

Porträt

Einer flog über das Datennetz

Wissenschaftler aus dem In- und Ausland forschen mit Mikrodaten über den Arbeitsmarkt, die das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB ihnen zur Verfügung stellt. „Unsere Datensätze sind zur Marke geworden“, sagt Stefan Bender. Damit dies so bleibt, geht der Leiter des FDZ gerne neue Wege.

Er mag Geschichten mit einem langen Atem. Stefan Bender ist deshalb nicht nur ein Fan amerikanischer und britischer Fernsehserien wie „Hit & Miss“, „House of Cards“ oder „Downton Abbey“. Dem Leiter des Forschungsdatenzentrums der BA im IAB ist auch eine große Liebe zu Daten zu eigen. Denn sie können ebenso vielschichtige Geschichten erzählen, wenn man sie zum Sprechen bringt.

Für Zahlen interessierte sich der gebürtige Backnanger schon in der Schule: Der Mathematik-Leistungskurs setzte sich im Studium der Statistik fort. Dazu kam die Soziologie, „um die Gesellschaft verstehen und verändern zu können“, erzählt der 49-Jährige. Als Stefan Bender 1992 ans IAB kam, forschte er dort zunächst zu internationalen und regionalen Arbeitsmärkten und Statistik.

Nach der Gründung des Forschungsdatenzentrums (FDZ) am 1. April 2004 übernahm er im Jahr darauf dessen Leitung. „Ich wollte diese Aufgabe am Anfang nur vorübergehend übernehmen, weil ich mich noch länger allein der Forschung widmen wollte. Doch dann habe ich Gefallen daran gefunden“, blickt Bender zurück. „Der Dreiklang aus eigener Forschung, Datenzugang und Datenentwicklung ist optimal.“

Das FDZ versteht sich als Mittler zwischen

Datenproduzenten – insbesondere der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) und den Forschungseinheiten des IAB – und externen Datennutzern. Es bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen, und stellt diese für nicht kommerzielle Forschungszwecke kostenlos zur Verfügung.

„Dreiviertel unserer Arbeit entfällt auf Service-Aufgaben“, erläutert Stefan Bender. Dazu gehören der Datenzugang für externe Wissenschaftler über Scientific Use Files, Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalte wie auch die Datenentwicklung. „Wir verfolgen drei strategische Ziele: den Datenzugang zu internationalisieren, das Datenangebot auszuweiten und exzellente Forschung und Politikberatung zu ermöglichen.“

Das FDZ bedient mit seinem Datenangebot, das von administrativen Daten der BA über Befragungen des IAB bis hin zu Verknüpfungen von kommerziellen und allgemein zugänglichen Datenprodukten reicht, den nationalen und den internationalen Markt. „Wir treiben eine maßvolle Dezentralisierung des Datenzugangs national wie international voran“, erklärt Bender. Durch eine Kooperation mit dem Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landes-

ämter können Wissenschaftler auch in Berlin, Bremen, Dresden und Düsseldorf mit den Datensätzen des FDZ arbeiten. Dem ersten FDZ-Standort in den USA an der University of Michigan in Ann Arbor werden weitere an der University of California, Berkeley, der Cornell University und der Harvard University folgen. Im Zuge des EU-Drittmittelprojekts „Data without Boundaries“ sind zudem Standorte in Colchester und Paris geplant.

„Früher war das IAB einzigartig, weil die Daten monopolisiert waren. Heute ist es einzigartig, weil wir die Daten über das FDZ unter Wahrung des Datenschutzes aktiv und offensiv zur Verfügung stellen, um exzellente Forschung zu ermöglichen, die dann zu exzellenter Politikberatung führt“, erklärt Stefan Bender. „Das dient auch der Weiterentwicklung und Verbesserung der Datensätze selber.“

Ein Viertel der Arbeitszeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FDZ ist für die eigene Forschung reserviert. Das FDZ ist in der empirischen Forschung aktiv und durch Forschungs Kooperationen sowohl innerhalb des IAB und Deutschlands als auch international vernetzt. Durch die Einwerbung von Drittmitteln können über den Regelbetrieb hinaus neue Datensätze generiert und Methoden weiterentwickelt werden.

„Unsere Datensätze sind zu einer Marke geworden. Sie sind international bekannt und relevant. Und sie sind konkurrenzfähig – zum Teil sogar konkurrenzlos“, sagt Stefan Bender. Beispiele dafür sind die Linked-Employer-Employee-Daten des IAB, die eine simultane Analyse der Angebots- und Nachfrageseite des Arbeitsmarktes ermöglichen, oder die Verknüpfung von Daten der IAB-Erhebung „Arbeiten

Zur Person

Stefan Bender, geb. am 22. März 1964 in Backnang, studierte Soziologie und Statistik in Mannheim. Sein Studium schloss er als Diplom-Soziologe ab und war von 1990 bis 1992 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mannheim tätig. Seit 1992 ist Stefan Bender wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB, seit dem Jahr 2005 leitet er das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Verknüpfungsmöglichkeiten von Prozess- und/oder Umfragedaten, die Anonymisierung von Daten, Dauer der Arbeitslosigkeit und Anspruchsdauer sowie Einkommensverluste bei Betriebsschließungen.



und Lernen im Wandel“, die Informationen über mehr als 10.400 Lebensverläufe von in Deutschland lebenden Erwachsenen enthalten, mit administrativen Daten des IAB.

Vor vier bis fünf Jahren hätten sich Forscher aus den USA nicht für den deutschen Arbeitsmarkt interessiert, erzählt der Leiter des FDZ. Doch nachdem Deutschland die Krise 2008/09 sehr gut bewältigt hat, wollen sie das Erfolgsrezept studieren. „Wir stellen dafür die Daten zur Verfügung. Und wenn internationale Forscher mit unseren Daten arbeiten, dann hat dies auch positive Auswirkungen auf die eigene Forschung und Politikberatung.“

Die Relevanz von Datensätzen und Statistiken für Wissenschaft, Politik und Praxis sei sehr stark gestiegen, sagt Bender: „Es gibt heutzutage viel mehr Datensätze und eine Vielzahl an Anwendungs- und Auswertungsmöglichkeiten.“ Gleichzeitig habe die Fraktion der Gegner wie der Befürworter stark zugenommen, spricht er von „einem extremen Wandel in beide Richtungen“: „Während die Teilnahme an Befragungen klar zurückgeht, gab es nur geringe Einwände gegen die letzte Volkszählung. Außerdem wird immer mehr Privatheit veröffentlicht wie in den sozialen Netzwerken.“

Forschungsfragen auf Datensätze anzuwenden und neue Anwendungsbereiche für

Datensätze zu finden – das ist es, was Stefan Bender interessiert. Er sucht dabei immer wieder nach neuen Wegen. Etwa in dem Projekt, in dem das FDZ in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht in München Patentdaten mit Erwerbsverläufen aus administrativen Datenbeständen des IAB verknüpft hat. Der innovative Datensatz beinhaltet Informationen zur Erwerbsbiografie der Erfinder, Betriebsangaben und Angaben zu den registrierten Patenten. „Wir können damit nicht nur die Mobilität von Erfindern, sondern auch die

Erfolgsfaktoren von Erfindern und Erfinderteams sowie deren Netzwerke analysieren“, erläutert Bender.

Auch das Thema „Big Data“ treibt ihn um: „Da draußen entsteht – etwa durch das Anwachsen von Internetanwendungen oder Speicherungen von Ergebnissen aus Produktionsprozessen – ein riesiges Universum an frei verfügbaren Daten. Wir müssen neue Anwendungsbeispiele suchen, um das Interesse an administrativen Daten bei Einhaltung des Datenschutzes aufrechtzuerhalten“, sagt Bender und denkt an eine Verknüpfung von administrativen Daten und neuen Datenquellen. „Eine Forschungsfrage könnte lauten, ob Bezieher von Arbeitslosengeld II eine gute regionale Versorgung haben. Das

ist mithilfe von Georeferenzierung und Open-StreetMap möglich.“ Die administrativen Daten stehen auch im Mittelpunkt einer Konferenz, die das FDZ zu seinem zehnjährigen Bestehen im nächsten Jahr plant.

Weitere Zukunftsthemen, zu denen er selber forscht, sind für ihn Arbeitsmarkt und Gesundheit sowie die Unternehmenskultur: „Hier werden die Unternehmen angesichts der demografischen Entwicklung und des Fachkräftemangels gefordert.“

Dass die Beschäftigung mit Daten auch hohen Unterhaltungswert hat, bewies der 49-Jährige beispielsweise bei der Langen Nacht der Wissenschaften, als er die Frage beantwortete, ob der berufliche Erfolg in den Sternen steht oder ob es auf den Vornamen ankommt – und seine Zuhörer mit unerwarteten Erkenntnissen in die Nacht entließ.

Wenn er sich nicht der Welt der Daten widmet, frönt der Wissenschaftler gerne auch seiner Leidenschaft für Kino, Figurentheater und den 1. FC Nürnberg: Seit 17 Jahren hat er alle Höhen und Tiefen des fränkischen „Glubbs“ miterlebt. Stefan Benders persönliches Markenzeichen ist allerdings kein Club-Schal, sondern seine mehr als 150 T-Shirts mit ausgefallenen Motiven, die er vor allem in den USA aufstöbert. Die sind nicht nur „praktischer als Hemden“, wie er findet, sondern auch als Stimmungsgradmesser oder Kommentar zu verstehen. Also beim nächsten Mal genau hinschauen. *Autorin: Dr. Andrea Kargus*